

Schlussbetrachtung

**STEFAN LANGE, MATTHIAS STOLZE, ULRICH SCHUMACHER, KLAUS WIESINGER,
WERNER ACHILLES, BRIGITTE EURICH-MENDEN, ULRIKE KLÖBLE**

1 Ansprüche an die Systembewertung der ökologischen Tierhaltung

Der ökologische Landbau hat den Anspruch eine qualitativ hochwertige, im umfassenden Sinne zukunftsfähige Form der Landbewirtschaftung zu sein. Um diesem zu genügen, muss das System als Ganzes optimiert werden. Die Wechselwirkungen der einzelnen Systemelemente sind untereinander zu berücksichtigen. Um sich dem Ziel einer Bewertung der ökologischen Tierhaltung zu nähern, ist zunächst eine zutreffende Erfassung mit anerkannten Methoden und dann ein Vergleich mit allgemein akzeptierten Maßstäben erforderlich.

Wie bereits das Fachgespräch „Bewertung ökologischer Betriebssysteme“ 2005 in Freising, bei dem der Schwerpunkt auf der Pflanzenproduktion lag, sollte auch das Fachgespräch „Systembewertung der ökologischen Tierhaltung“ 2007 in Eberswalde dazu beitragen. Dieses Fachgespräch, das ebenfalls im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (BÖL) realisiert wurde, sollte die Entwicklung einer Systembewertung voranbringen und die Umweltbelange, die Ansprüche der Tiere und der Menschen innerhalb des ökologischen Landbaus in einem besonderen Maß berücksichtigen. Anlass waren einerseits einige Untersuchungen zum Status quo der ökologischen Tierhaltung, die aufzeigen, dass in der Praxis deutliche Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit bestehen. Andererseits erschien für die Tierhaltung eine umfassende Systembewertung, die verschiedene Wirkungskategorien miteinander vernetzt, angesichts zahlreicher „eindimensionaler“ Bewertungen zu einzelnen Fragestellungen notwendig. Außerdem war zu klären, ob die ökologische Tierhaltung einer spezifischen systemorientierten Bewertung bedarf und wenn ja, wie diese auszugestalten ist.

Der Systemvergleich zwischen der konventionellen und der ökologischen Wirtschaftsweise stand zunächst nicht im Vordergrund dieses Fachgesprächs. Hingegen sollte geklärt werden, ob individuelle Betriebe auf der einen und ganze Betriebssysteme auf der anderen Seite mit der gleichen Methode bewertet werden können und ob somit anhand der Bewertungsindikatoren auch die ökologische Tierhaltung als Ganzes optimiert werden kann. Die angestrebte Systembewertung sollte deshalb sowohl den Belangen der Praxis wie auch wissenschaftlichen Zwecken genügen.

Da dies eine sehr umfassende und anspruchsvolle Zielsetzung darstellt, konnten im Fachgespräch „Systembewertung der ökologischen Tierhaltung“ zwar erste Antworten gefunden werden, viele Fragen bleiben jedoch weiterhin offen.

2 Methodisches Vorgehen bei der Systembewertung der ökologischen Tierhaltung

Die Beiträge von SUNDRUM und PROCHNOW et al. zeigen die Bedeutung der genauen und abgestimmten Definition der Begriffe und der Klärung des methodischen Vorgehens. Einig ist man sich darin, dass ausreichend valide und praktikabel zu erhebende Indikatorensätze für die jeweiligen Ziele zu entwickeln sind. Dabei sollen Ziele und Bewertungsebenen eindeutig auseinander gehalten werden. Es wird angeregt, dass hieran eine Arbeitsgruppe aus Wissenschaftlern und Fachleuten der ökologischen Tierhaltung arbeiten soll. Die Begrifflichkeiten im Kontext der Bewertung von Tierhaltungssystemen sollen so definiert sein, dass keine Fehlinterpretationen hervorgerufen werden. Offen ist die genaue Definition der Kriterien bzw. der Indikatoren, insbesondere die Definition der Outputgrößen. Auch die Bezugsgröße (flächenbezogene, tierbezogene oder produktbezogene Bewertung) ist noch genauer zu erörtern.

Unbestritten ist, dass die Aussagen umso ungenauer werden je umfassender die Bewertung sein soll. Es scheint kaum möglich zu sein, die Ambivalenz zwischen Validität und Plausibilität zu durchbrechen.

Da bei der Systembewertung der ökologischen Tierhaltung die Beurteilung von Prozessqualitäten im Vordergrund steht, besteht Einigkeit darin, dass die geeignete Ebene der Bewertung der landwirtschaftliche Betrieb bzw. ein Verbund mehrerer Betriebe darstellt. Zu beachten ist aber, dass ein System hierarchisch geordnet ist, d. h. es besteht aus Subsystemen. Deshalb ist es erforderlich, bei einer Systembewertung immer vom übergeordneten System auszugehen und dann von da aus auf einzelne Subsysteme herunterzubrechen und nicht umgekehrt.

In der Diskussion zeigt sich, dass Berater und Praktiker auf der einen Seite und Wissenschaftler auf der anderen Seite sehr unterschiedliche Ansprüche und Ziele an die Systembewertung stellen. Während die Praktiker eine Systembewertung vor allem dazu nutzen wollen, praxistaugliche Systeme auf der Grundlage ausreichend exakter Anhaltspunkte weiterzuentwickeln, stellen die Wissenschaftler höchste Ansprüche an die wissenschaftliche Genauigkeit der Datenerhebung und -bewertung. Beide Seiten messen der Validierung der Systembewertungen durch ihre Erprobung an einer ausreichend großen Zahl von Praxisbetrieben eine hohe Bedeutung bei.

Dennoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Wissenschaftler und Landwirte nicht das Gleiche meinen, wenn sie von einem „System“ sprechen. Bei allen Schwierigkeiten, ein System klar zu definieren, seine externen Effekte zu internalisieren und es anhand klarer, miteinander möglichst in Beziehung zu setzender Indikatoren zu beschreiben, herrscht unter denen, die sich dem Thema aus wissenschaftlicher Sicht widmen, eine große Übereinstimmung über die zu berücksichtigenden Teilsysteme. Dies wird in der Diskussion beim Fachgespräch und in den Beiträgen im Tagungsband deutlich. Landwirte denken und handeln zwar möglichst systemkonform, nur umfasst ihr Systembegriff z. B. auch zeitliche, soziale und besonders familiäre Komponenten sowie Prioritäten, die aus dem Management des Gesamtbetriebs resultieren. Diese Systemsichtweise ist häufig noch komplexer als die meisten wissenschaftlichen Betrachtungen.

Diese Diskrepanz in der Wahrnehmung von Prioritäten und Defiziten durch Forschung und Praxis ist einer der Gründe, warum Wissenschaftler oft beklagen, dass neue Erkenntnisse mitunter nur zögerlich Eingang in die Praxis finden und Landwirte häufig ihre Unzufriedenheit darüber äußern, dass die Forschung sich zu wenig an den Fragen der Praxis orientiert. Umso wichtiger ist es, dass die Erarbeitung von Kriterien und Indikatoren für eine systemorientierte Bewertung der Tierhaltung im ständigen Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis erfolgt. Nur so kann das gemeinsame Ziel der Systembewertung – die gemeinsame Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus – nicht aus den Augen verloren werden.

3 Bewertung auf der Verfahrensebene

Um sich der Komplexität eines biologischen Systems, wie es der landwirtschaftliche Betrieb darstellt, zu nähern, ist es angemessen, zunächst einzelne Subsysteme genauer zu betrachten. Mit dem Nationalen Bewertungsrahmen Tierhaltungsverfahren (NBR) wurde begonnen, die Verfahrensebene der Tierhaltung zu bewerten. Inwieweit er für eine Systembewertung der ökologischen Tierhaltung genutzt werden kann, wurde im Fachgespräch erörtert. Sein Vorzug liegt darin, dass 139 Tierhaltungsverfahren systematisch und umfassend beschrieben wurden. Diese Beschreibungen können in Betriebsbewertungsmodellen für eine Bewertung auf der Betriebsebene genutzt werden.

Die zusammenfassende Bewertung im NBR wurde in nur drei Kategorien eingestuft (Kategorie I = das Haltungsverfahren erfüllt die baulich-technischen Voraussetzungen und wird empfohlen; Kategorie II = das Haltungsverfahren erfüllt die baulich-technischen Voraussetzungen; Kategorie III = das Haltungsverfahren erfüllt die baulich-technischen Voraussetzungen; es sollten andere Haltungsverfahren eingesetzt oder ggf. entwickelt werden). Dabei ergab sich für fast 70 % aller Haltungsverfahren eine Zuordnung zur

mittleren Kategorie II. Diese grobe Skalierung ist für die Praxis bei Genehmigungsverfahren als erste Orientierung oder Empfehlung sicherlich brauchbar, für eine genaue Bewertung aber zu undifferenziert.

Der NBR findet seine Grenzen, wenn auch die Futtererzeugung oder die Wirtschaftsdüngerverwendung einbezogen werden sollen, wie dies SCHUMACHER in seinem Beitrag ausführt. Eine Bewertung, die nur das Haltungsverfahren nach dem Stand der Technik in den Fokus stellt, klammert wichtige Faktoren aus, die das Ergebnis einer Beurteilung entscheidend beeinflussen. Der NBR unterstellt in der Analyse der verschiedenen Haltungsverfahren ein einheitliches Managementsystem nach guter fachlicher Praxis. Das ist für den Vergleich von Haltungsverfahren auch korrekt, da individuelle Fehler in der Betriebsführung und deren Auswirkungen auf Tiergesundheit, Umwelt usw. zunächst nicht dem Verfahren selbst negativ angerechnet werden können.

Die Konzentration auf das Haltungsverfahren zieht jedoch nach sich, dass Einflüsse wie die Größe von Stallanlagen und damit die Bestandesgröße ebenso wenig berücksichtigt werden, wie die betriebliche Flächengebundenheit der Tierhaltung. Auch die Fütterungsweise und die Nährstoffgehalte unter verschiedenen Fütterungsregimes fließen in die Betrachtung nicht ein. Die absoluten Nährstofffrachten und die daraus resultierenden realen Umweltbelastungen einer Tierhaltungsanlage als wesentliche Kriterien für die Umweltverträglichkeit und Genehmigungsfähigkeit einer Anlage bleiben also außen vor.

Im Beitrag von HÖRNING wird eine Vielzahl von Studien zur Legehennenhaltung vorgestellt, die eine Bewertung des Tierhaltungsverfahrens anstreben. Es wird deutlich, dass der Anspruch an eine umfassende Bewertung der Prozessqualität auch von wissenschaftlichen Studien selten erreicht wird, weil dies mit einem enormen Untersuchungsaufwand verbunden ist.

4 Bewertung auf Betriebsebene

Die Beiträge zur Systembewertung auf Betriebsebene zeigen deutlich, dass es zurzeit keine Bewertungsmethode gibt, die dem umfassenden Anspruch einer Systembewertung der ökologischen Tierhaltung genügt. Auch die vorgestellte Systemanalysemethode der Universität Bonn berücksichtigt die Tiergerechtigkeit bisher nicht und ist kaum für einzelbetriebliche Analysen geeignet.

ZAPF stellt in ihrem Beitrag über die Ergebnisse der KTBL-Arbeitsgruppe „Bewertung von Betriebsbewertungssystemen“ heraus, dass die bestehenden Betriebsbewertungssysteme grundsätzlich für Betriebe mit flächengebundener Tierhaltung geeignet sind. Dies gilt insbesondere für ökonomische und agrarsoziale Aspekte. Die Tiergerechtigkeit

hingegen wird bisher aufgrund fehlender Bewertungsmaßstäbe in keinem bestehenden Betriebsbewertungssystem berücksichtigt.

Das Modell REPRO ließe sich um Aspekte der Energiebilanz und Emissionen der Tierhaltung erweitern. Da es aber die Tierhaltung hierarchisch abbildet, ist zurzeit der Stallbereich die kleinste Betrachtungsebene. Um die Tiergerechtheit zu erfassen, ist eine Erweiterung auf die Ebene Einzeltier oder Tierplatz erforderlich, wenn entsprechende Indikatoren dafür definiert worden sind.

5 Einzelne Aspekte der Systembewertung der ökologischen Tierhaltung

5.1 Tiergerechtheit

Die Tiergerechtheit, wie sie sich – auch als Folge des Managementeinflusses – wirklich darstellt, muss bei der Bewertung von Tierhaltungssystemen unbedingt mit einfließen. Dies kann letztlich nur durch im Betrieb und am Tier erhobene Daten, demnach prozessparallel, erfolgen. Wenn die Tierhaltung in Betriebsbewertungsmodelle wie z. B. REPRO integriert werden soll, ist dies zu berücksichtigen.

Im NBR wurde die Tiergerechtheit anhand der Parameter Tiergesundheit und Tierverhalten in die Untersuchung der verschiedenen Haltungsverfahren einbezogen. Aus Sicht der Praktiker ist es zwar prinzipiell möglich, vom Haltungsverfahren auf die Tiergerechtheit zu schließen – Gute Fachliche Praxis vorausgesetzt. Die Wissenschaft hingegen betont den hohen Einfluss und die große Variation des Managements auf die Tiergerechtheit.

Sowohl die Ausführungen der an der Arbeit am NBR Beteiligten im vorliegenden Band als auch die Diskussionen beim Fachgespräch zeigen deutlich die Schwierigkeiten auf, die Parameter der Tiergerechtheit hinreichend zuverlässig einzuschätzen und zu kategorisieren. Außerdem ist das Tierverhalten mit seinen Auswirkungen auf die Tiergesundheit und damit auf die Produktqualität nicht nur eine Funktion des Haltungsverfahrens, sondern auch der Bestandesgröße und des betriebsindividuellen Managements – beides Größen, die ein reiner Vergleich von Haltungsverfahren nicht erfasst. Auch im NBR wurde die Aussage getroffen, dass die Kriterien „Umweltwirkungen“ und „Tiergerechtheit“ sich nicht gegeneinander gewichten und verrechnen lassen. Deshalb wird in der Diskussion eine Bewertung der Tiergerechtheit allein aufgrund von Bau- und Verfahrensdaten abgelehnt.

5.2 Betriebsleiter- und Managementeinfluss

Will man die Tierhaltung auf Betriebsebene korrekt bewerten bzw. auf Optimierungspotenziale analysieren, muss das für die Tiergesundheit letztlich entscheidende betriebliche Management einbezogen werden. Dass hier schwer zu quantifizierende Faktoren wie

Aufmerksamkeit, Motivation und Lernbereitschaft der Landwirte eine Hauptrolle spielen, unterstreicht, dass eine aus relativ starren Kriterien abgeleitete Genehmigung einer Anlage nur eine Grundvoraussetzung sein kann, um umwelt- und tiergerecht zu produzieren. Die Qualifikation der Betriebsleiter, eine kompetente Beratung sowie Qualitätssicherungssysteme von Erzeugern und abnehmender Hand, die dem Landwirt anhand weniger Indikatoren ein Feedback über die Qualität der eigenen Tierhaltung geben und damit Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen, sind essenzielle Bedingungen für umweltverträglich und tierartgerecht gehaltene, gesunde und leistungsfähige Bestände. Ungeklärt ist die Frage, wie dieser Managementeinfluss gemessen und bewertet werden kann.

5.3 Ökonomie

Kontrovers wird diskutiert, ob die Ökonomie in eine Gesamtbewertung integriert werden muss. Zum einen wird hervorgehoben, dass die Ökonomie ein wichtiger Bestandteil der Betriebsplanung sei. Für die Systembewertung sei die Ökonomie jedoch von untergeordneter Bedeutung, da die Qualität des Systems bewertet wird. Demgegenüber steht die Meinung, dass die Ökonomie ebenfalls ein Bestandteil des Nachhaltigkeitsbegriffes ist und somit Bestandteil einer Systembewertung hinsichtlich der Nachhaltigkeit sein muss. Zu klären wäre eher die Frage, welche geeignete Indikatoren zur Bewertung einer ökonomischen Nachhaltigkeit sein können. Die Naturwissenschaftler würden häufig befürchten, dass die Ökonomie einer Optimierung des Systems im Wege steht. In der Diskussion wird betont, dass der interdisziplinäre Zielkonflikt zwischen Ökonomie und Naturwissenschaften so nicht vorliegt, da Ökonomen als auch Naturwissenschaftler an dem gleichen Ziel arbeiten, nämlich der Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus.

Die während des Fachgesprächs vorgestellten Bewertungssysteme arbeiten durchaus mit ökonomischen Kenngrößen, wenn auch nicht monetärer Art, um Aussagen zur Effizienz des Systems treffen zu können. In der Diskussion wird für den Bereich der Ökonomie ein deutlicher Forschungsbedarf identifiziert, der sich vor allem auf den Bereich der externen Kosten bezieht, da auf der Ebene der Produktionsverfahren sehr gute Kenndaten vorliegen.

6 Werden für die individuelle Betriebsanalyse andere Betriebsbewertungssysteme benötigt als für die Nachhaltigkeitsbewertung eines Systems?

Die individuelle betriebliche Optimierung und Schwachstellenanalyse unterscheidet sich in der Zielstellung deutlich von der Nachhaltigkeitsbewertung eines Systems für eine externe Kommunikation. Aus diesem Grund die Meinung geäußert, dass deshalb auch un-

terschiedliche Bewertungsansätze für die jeweiligen Zielstellungen zu entwickeln seien. Demgegenüber steht der Anspruch, dass eine Systembewertung beide Zielstellungen ermöglichen sollte.

RAHMANN weist in seinem Beitrag darauf hin, dass die Möglichkeiten, die die Beratung bereits jetzt schon hat, noch nicht ausgeschöpft sind, um zu einer Verbesserung der Situation der ökologischen Tierhaltung beizutragen. Vielversprechende Ansätze sind die Tiergesundheitspläne, deren Einführung zurzeit untersucht wird.

Interessant ist auch der Blick auf die beiden Beiträge der Landwirte, die das Konzept ihrer Tierhaltung im Rahmen des Fachgespräches präsentierten. Obwohl beide Biobetriebe leiten, scheint sie die jeweils verfolgte Strategie – der ganzheitliche Ansatz des Bio-Pioniers Josef Braun, der die Bedürfnisse des Tieres in den Mittelpunkt stellt und das strikt am Markt orientierte Expansionskonzept von Karsten Dudziak – klar voneinander zu unterscheiden. Analysiert man unabhängig von der konkreten Umsetzung die von beiden Landwirten geschilderten Zielgrößen ihrer Betriebe jedoch eingehender, ergeben sich erstaunlich viele Parallelen (Tab.1).

Tab. 1: Zielgrößen der Landwirte Braun und Dudziak

Betrieb Braun	Übereinstimmung ¹⁾	Betrieb Dudziak
Tieransprüche im Mittelpunkt	++	tierartgerechte Haltung
„Menschengerechtes“ System	++	„Bekömmlichkeit“ des Verfahrens für den Menschen
Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Wertschöpfung	+	betriebswirtschaftliche Effizienz, unbedingte Marktorientierung
Qualitatives Wachstum, keine Expansion	-	klare Expansionsstrategie
Unabhängigkeit des Betriebes von politischen- und Förderrahmenbedingungen	++	Unabhängigkeit des Betriebes von politischen- und Förderrahmenbedingungen
Externe Kooperation mit der Wissenschaft	+	überbetriebliche Kooperation mit Kollegen; Wissensaustausch auch mit Kollegen aus dem Ausland
Tiernahrung: Qualität des Futters und der Produkte beginnt beim gesunden Boden; Tier ist der beste Fachmann, Angebot muss stimmen	+	bestmögliche Futterqualität nötig, vornehmlich Futterzukauf von außen
Zucht: Einbindung externer Kompetenz; Lebensleistung ist klares Ziel	+	Zucht: Einbindung externer Kompetenz; hohe Leistung ist klares Ziel
Sicherung des Familieneinkommens, Schaffen eines neuen Arbeitsplatzes für eine Fremdarbeitskraft	++	Arbeitsplatzsicherung, -schaffung für Unternehmer und Angestellte

¹⁾ ++ hohe Übereinstimmung, + Übereinstimmung, - keine Übereinstimmung

Zweierlei lässt sich daraus ableiten: Zum einen zeigen die Zielgrößen, die von den Praktikern als wesentlich für eine hohe Prozess- und Produktqualität ihrer Tierhaltung erachtet werden, eine große Kongruenz mit denjenigen Kriterien, die bei der Diskussion einer systemorientierten Tierhaltungsbewertung im Zentrum standen.

Zum anderen ist aus der Gegenüberstellung abzulesen, dass selbst Betriebskonzepte, die sich auf den ersten Blick sehr unterschiedlich darstellen, ein hohes Maß an Übereinstimmung bergen. Für eine vergleichende Bewertung, die eine hinreichend treffende Beschreibung unterschiedlicher Betriebe erlaubt, ist das eine gute Voraussetzung.

Das Ziel eines überbetrieblichen Vergleiches von Haltungsformen sollte auch deshalb im Auge behalten werden, weil eine systemorientierte Bewertung nur dann eine Umsetzung in der Praxis erfährt. Ob sie dabei für die administrative Beurteilung des (Nicht-)Vorliegens einer Guten Fachlichen Praxis und damit zur Ableitung von positiven und negativen Sanktionen (Genehmigung, Prämien, Beihilfen usw.) dient oder den Berater und Praktiker bei der Identifizierung individueller Optimierungspotenziale unterstützt, ist dabei zunächst zweitrangig. Beides gelingt nur in der Abwägung bzw. in der Orientierung am Besseren.

7 Braucht der ökologische Landbau eine eigene Systembewertung?

Tier- und umweltgerechte Haltungsbedingungen, ökonomische und soziale Tragfähigkeit – mithin also eine hohe Prozessqualität sowie eine gute Qualität der erzeugten Produkte sind Anforderungen, die für die Tierhaltung aller landwirtschaftlichen Produktionsweisen zu gelten haben. Für eine systemorientierte Bewertung gilt es, Indikatoren und Methoden zu entwickeln. Diese Ansätze sollten auf konventionelle wie auf ökologische Betriebssysteme gleichermaßen anwendbar sein. Nur auf diesem Wege gelingt es, die möglicherweise vorhandenen Vorteile ökologischer Tierhaltung klar zu dokumentieren, Schwächen sachlich aufzuspüren, um sie im Vergleich mit anderen Lösungen zu eliminieren und den Anspruch der Qualitätsführerschaft einzulösen, das System weiterzuentwickeln und der Öffentlichkeit glaubhaft zu kommunizieren.

Die systemorientierte Bewertung muss die besonderen Spezifika der ökologischen Tierhaltung berücksichtigen. Die Vorgaben der EU-Öko-Verordnung bezüglich einzuhaltender Kriterien bei der ökologischen Tierhaltung verlangen dies ebenso wie die meist strengeren Richtlinien der Bioverbände. Verfahren der Freilandhaltung mit ihren eigenen Anforderungen oder die Verwendung spezieller Rassen und Linien seien als Beispiele genannt, die einer spezifischen Bewertung bedürfen, um sie in die konsistente Gesamtbeurteilung eines Produktionssystems einbeziehen zu können.

Es sei aber nochmals betont, dass es bei der Bewertung ökologischer Haltungsverfahren nicht um eine Sonderbehandlung geht, die auf eine Abgrenzung von der konventionellen Tierhaltung hinausläufe. Eine Bewertung muss immer alle Produktionsverfahren, egal welcher Produktionsrichtung, gleichermaßen beurteilen. Es geht darum, dass der ökologische Landbau zeitnah zu einer umfassenden Beurteilung und zielführenden Weiterentwicklung (nicht nur) der Tierhaltung kommen muss.